

Gericht

Nachspiel zu einer Urlaubsaktion

Um die Abrechnung geht es in einem Prozeß gegen den Betriebsrat der Österreichischen Mineralölverwaltung Richard Brandeis, der sich Donnerstag vor einem Wiener Schöffensenat unter Vorsitz von Oberlandesgerichtsrat Dr. Scheuchermayr zu verantworten hatte, 28.000 Schilling verurteilt zu haben.

Auf die Initiative von Brandeis ist es zurückzuführen, daß der ÖMIV-Angestelltenbetriebsrat im Jahre 1959 die „Urlaubsaktion Lignano“ durchführte. Brandeis hatte für die Betriebsangehörigen in Italien zwei Villen und mehrere Bungalows gemietet. Für die Innenausstattung der Häuser gewährten die Mineralölverwaltung und der Betriebsrat des Unternehmens Darlehen, die von Brandeis verwaltet wurden.

Als die Aktion dann anlief, zeigte sich aber, daß das Interesse bei den Angestellten geringer als erwartet war. Es fiel jedoch auch auf, daß Brandeis die Inkassos für die Urlaubsaktion ohne schriftliche Aufzeichnungen abwickelte. Bei einer daraufhin eingeleiteten Überprüfung stellte sich heraus, daß in der von Brandeis verwalteten Kasse ein Betrag von rund 28.000 Schilling fehlte. Später erhehlt sich der Betrag noch auf etwa 28.000 Schilling.

Zur Anklage der Veruntreuung bekannte Brandeis sich als nicht schuldig. Es sei ihm ein Abrechnungsbuch abhanden gekommen und dadurch könne er die Gelder, die anlässlich der Urlaubsaktion durch seine Hand gegangen sind, nicht mehr kontrollieren. Er habe aber keinen Schilling davon für sich verwendet. Für den Beschuldigten spricht, daß er bei seinen Inkassos, die er sonst für Betriebsrat und Gewerkschaft vorgenommen hat, immer korrekt vorgegangen ist.

Die Verhandlung wurde zur Einvernahme von Zeugen auf den 24. Mai vertagt.

Eine wirkungsvolle Demonstration

Eine nicht alltägliche Demonstration erstreckte am Wochenende zumindest den männlichen Teil der Spaziergänger am Badestrand von Carnax. Mehr als hundert Badeschuhe demonstrierten gegen das Verbot, am Strand Bikinis zu tragen. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, marschierten die Schönen just in den knappen Badeschuhen auf, die das Mißfallen der Stadtväter erregt hatten. Die Polizei kapitulierte vor der Übermacht: Verhaftungen wurden nicht bekannt. Die Damen frohnten, ihre Demonstration an jedem Wochenende zu wiederholen.

Ohne Metro ginge es nicht:

Eine Million Autos blockieren täglich Paris

Vorbesserte Straßen- und Dezentralisierung soll die

Wir Wiener haben unsere Verkehrsprobleme, aber sie wirken nicht viel, gemessen an denen anderer Hauptstädte. Paris zum Beispiel kämpft verzweifelt darum, nicht im Verkehr zu ersticken. Fast eine Million Autos blockieren täglich die Straßen der Stadt. In fünf Jahren wird die Zahl voraussichtlich doppelt so hoch sein. Es muß etwas geschehen, sagen die französische Regierung und die Pariser Stadtverwaltung.

Die Pariser Straßen bieten Parkmöglichkeiten für 360.000 Autos, 160.000 Autos können in Garagen untergebracht werden. Die übrigen 490.000 Wagen parken irgendwo, meist dort, wo sie den Verkehr empfindlich beeinträchtigen. Wer schon einmal zwischen 18 und 19 Uhr quer durch Paris gefahren ist, weiß es: Zu dieser Zeit erreicht man eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa vier Kilometern je Stunde — Fußgängertempo.

Dabei hat Paris noch die Metro, jene Untergrundbahn, die im Jahre 1900 mit einer Gesamtstreckenlänge von 80 Kilometern eröffnet und inzwischen auf 160 Kilometer Streckenlänge erweitert wurde. In der Hauptverkehrszeit befördert die Metro 600.000 Menschen pro Stunde, im Jahr zählt sie 1,2-Mil-

Im Juni beginnt in Kagran der Bau von 5000 neuen Wohnungen:

Eine neue Wiener Vorstadt - vom Fließband

Bürgermeister Jonas ließ die erste Betonplatte gießen — Arbeit für 400 Menschen

Im Juni wird die Gemeinde Wien in Kagran mit dem Bau einer großen Wohnhausanlage aus Fertigteilen beginnen. Das Bauprogramm sieht 5000 neue Wohnungseinheiten vor. Die Fabrik der Montagebaugesellschaft, die unmittelbar neben der Baustelle liegt und in der die Fertigteile hergestellt werden, nahm Donnerstag vormittag die Produktion an. Bürgermeister Jonas gab das Zeichen dazu. Auch die Stadträte Heller, Keel und Bauer waren dabei, als die erste Betonplatte gegossen wurde.

Die Fabrik arbeitet nach dem französischen System „Camus“, einer Bauweise, die seit etwa 14 Jahren in Frankreich und zahlreichen Ländern Europas und der ganzen Welt praktisch erprobt wurde. Das Camus-Verfahren ist eine Tafelbauweise, bei der Stahlbetonplatten und alle anderen Bauelemente im Werk vorgefertigt, durch Wärmeinwirkung getrocknet, mit Spezialfahrzeugen transportiert und mit Hilfe schwerer Turmdrehkräne montiert werden. Die Außenwände und Fugen sind durch Einlagen aus Kunststoff besonders wärmeisoliert und gegen Witterungseinflüsse geschützt.

Vom Rohbeton zur Hauswand

Das Werk in Stadlau hat eine Gesamtfläche von rund 8000 Quadratmetern. In einem gesonderten Anbau ist die Heiz- und Preßluftzentrale untergebracht. Eine große Halle ist in sechs Schiffe unterteilt, durch eine Hallenstraße ist sie in der Mitte zweigeteilt. In zwei Hallenschiffen werden die Schalungen, Zentralheizungs-elemente, Installationsstellen hergestellt — der übrige Platz dient als Lager. Die eigentlichen Fertigungsarbeiten werden in den vier Hauptschiffen durchgeführt. Am Kopfende der Hallen steht die Anlage zur Betonabereitung, der Mischturm. Von hier kommt das Betongemisch zu den 24 Gießtischen — in jedem Schiff stehen sechs — auf denen die Betonplatten gegossen werden. Diese verlassen dann nach vier Stunden die Form.

Täglich werden von der Maschinenanlage 250 Kubikmeter Beton erzeugt. Spezialfahrzeuge transportieren den Beton zu 10-Tonnen-Kränen. Diese bringen ihn dann an die Gießtische heran. Hier wird Schicht um Schicht — Betongemisch, Stahlarmierungen und Isoliermaterial und wieder Betongemisch — die ganze dickflüssige Masse in Metallschalungen gegossen und mit einer Preßluft-



NOCH IM MODELL — BALD IN WIRKLICHKEIT. Bürgermeister Jonas und Stadtrat Heller besichtigten auch die Modelle der geplanten Siedlung in Kagran

rüttelvorrichtung verdichtet. Anschließend wird über die frisch gegossene Platte eine heizbare Blechabbe gestülpt, die das Austrocknen des Betons beschleunigt. Auch die Tische sind heizbar. Nachdem der Beton von allen Seiten her genügend getrocknet ist, hebt ein Kran die erstarrte Platte und bringt sie zum Plattenvorlager vor der Halle.

Genauere Überprüfung der Platten

Auf dem Plattenvorlager werden die Platten überprüft. Erst wenn die Platten überprüft und als verwendungsfähig bezeichnet sind, können sie zum Plattenhauptlager weitergebracht werden. Von hier werden sie dann von riesigen Turmdrehkränen auf Tieflader verladen und zur Baustelle gebracht.

Neben den Fabrikhallen steht schon eine Art Werkshotel aus Holzfertigteilen, das Platz für 70 Arbeiter bieten wird und mit jedem nur denkbaren Komfort eingerichtet ist.

Einsteilen wird die Fabrik die Plattenfertigung nur zur Einschulung der Arbeiter aufnehmen. Im ersten Schiff des Hallenkomplexes wurden Donnerstag die ersten Platten gegossen. Nach der Einschulung werden in den Hallen bei voller Produktionskapazität Bauelemente für fünf Wohnungen je Arbeitslag hergestellt werden. Der Umsatz des Unternehmens — die Montage der nach konventionellen Methoden hergestellten Fundamente und die Baufertigstellung dazugechnet — wird etwa 750.000 Schilling pro Tag betragen. Vierhundert Arbeiter werden bei allen diesen Arbeiten durch Jahre hindurch gesicherte Arbeitsplätze und gute Verdienstmöglichkeiten haben.

Eine neue Siedlung entsteht

Mit den Erdaußerbauarbeiten für die erste Wohnhausanlage wurde bereits begonnen. Im Sommer wird die erste Wohnungseinheit errichtet sein. Für den ersten Bauabschnitt sind ein neunstöckiger Bau und vier vierstöckige Wohnanlagen vorgesehen. Inausgebaut werden, wenn die Arbeiten fertig sind, 19 Wohnblöcke — davon fünf neunstöckige und vierzehn vierstöckige — zwischen dem Kagraner Anger, der Siebenbürgerstraße, der Rustlerstraße und der Erzerherzog-Karl-Straße 500 Wohnungen Platz bieten. Zusammen mit einer Schule, einem Kino, einem Kindergarten und einem Einkaufszentrum wird im Nordosten Wiens ein neues Siedlungsgebiet entstehen.

Ein Hund wilderte mitten im Stadtpark:

Eine Bulldogge zerriß einen Storch

Der Besitzer des Hundes ließ sich nicht blicken

Einmal zuviel, einmal zuwenig Schutz vor wildernden Hunden. Kürzlich wurden drei spielende Hunde, die noch dazu Bekannte trugen, auf dem Laasberg von einem übergriffigen Jäger erschossen; als jedoch vor einigen Tagen eine Bulldogge im Wiener Stadtpark einige Störche anfiel, fand sich niemand, der das Tier zurückhielt.

Freilich wäre es auch schwer gewesen, denn mit Bulldoggen ist nicht zu spaßen, wenn einmal der Jagdtrieb in ihnen erwacht. Das Tier schien im Stadtpark völlig allein umherzustreichen, von Beißkorb und Leine war nichts zu sehen, auch den Herrn des Tieres sah niemand. So konnte sich die

Bulldogge, ohne daß sie daran gehindert worden wäre, auf eine Storchenfamilie stürzen, die am Stadtparkreich ihr Sommerquartier bezogen hat. Ein Storch wurde dabei so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später verendete. Drei andere Störche müssen vom Tierarzt weiterbehandelt werden.

Das Städtgartenamt erinnert alle Hundeeigentümer daran, daß in den städtischen Parkanlagen Hunde an der Leine geführt werden müssen. Die Bulldogge kann nichts dafür, daß sie beim Anblick der Vögel im Stadtpark vom Jagdtrieb übermannt wurde, schuld an dem Vogelmord ist der Besitzer des Tieres, der seinen Hund nicht beaufsichtigte.

Unter Lebensgefahr eine Tankstelle gerettet:

Mit dem brennenden Roller davon

Der mutige Fahrer blieb sitzen, als das Fahrzeug Feuer fing

Der 20jährige Josef Fichederer aus Steinhaus bei Weis verhielt sich, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen, unter Einsatz seines Lebens eine Katastrophe. Er fuhr mit seinem brennenden Motorroller aus dem Gefahrenbereich einer Tankstelle.

Fichederer hatte an der Tankstelle in Steinhaus seinen Motorroller aufge tankt. Als er das Fahrzeug nach dem Tanken startete, schossen plötzlich Stichflammen aus dem Motor. Ein anderer wäre wahrscheinlich aus Angst vor dem Feuer vom Fahrzeug gesprungen und hätte es zu Boden geworfen. Das brennende Fahrzeug wäre jedoch eine schwere Gefahr für die Tankstelle und die in ihr arbeitenden Menschen gewesen.

Das erfasste Fichederer im Bruchteil einer Sekunde und handelte danach. Statt sich selbst zu retten, blieb er auf dem brennenden Fahrzeug sitzen und fuhr, während die Flammen aus dem Motor schlugen, aus dem

Gefahrenbereich der Tankstelle. Das tat er, obgleich er wusste, daß das Fahrzeug unter seinem Körper explodieren und ihn töten konnte.

Glücklicherweise geschah das nicht. Als Fichederer in sicherer Entfernung von der Tankstelle vom Fahrzeug sprang, hatte er noch nicht einmal schwere Brandwunden erlitten.

Eine Freileitung gestohlen

Eine Freileitung der Newag, die von Schloß Viehhofen nach Ragelsdorf führt und offenbar noch nicht in Betrieb war, haben vor kurzem der 20jährige Johann Schumayer aus St. Pölten und der gleichaltrige Siegfried Niernberger aus Böheimkirchen gestohlen. Dabei erbeuteten sie 436 Kilogramm Kupferdraht, den sie als Buntmetall bei einem Allwarenhändler verkaufen wollten. Die beiden Burschen wurden verhaftet.



MAN SIEHT PARIS VOR AUTOS NICHT! So sieht es Tag für Tag, Stunde um Stunde in der Pariser Innenstadt aus. Aber in fünf Jahren wird es doppelt so viele Autos geben.